Nr. 35. XXIV. Jahrgang. Dresden. Dienstag, 4. Februar 1879.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Einzel. Nummern 10 Pfg. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis ½6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Freitalt nur an Wochentagen: große Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 20 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Unbekannte Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage der Zeilenzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 4. Februar lauten: Wolkiges Thauwetter, stellenweise Nebel und Niederschläge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. — An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Felix Semmelrath, Pflanzen-, Blumen- u. Bouquet-Geschäft, Ecke der Prager- und Ferdinandstrasse, empfiehlt zur Saison feine Bouquets in jedem Genre, blühende Rosen zu billigsten Preisen.

Politisches.

Daß mit der Erhebung der „Bürger" Grévy und Gambetta auf die Sitze von Präsidenten der Republik und der Deputirtenkammer Frankreichs eine „neue Aera" bei unseren Nachbarn begonnen, bekunden schon jetzt mehrere Anzeichen. Vor Allem werden sich Veränderungen in der Verfassung selbst vollziehen. Grévy mißbilligt mehrere Fundamentalartikel der Verfassung, besonders die, welche sich auf das Präsidialamt selbst beziehen. Eine weitere Bestimmung setzte als Sitzung der Berathungskörper Versailles fest. Man wollte die Kammern nicht inmitten der wetterwendischen und zu Straßentumulten geneigten Bevölkerung der Hauptstadt Paris tagen lassen, sondern verlegte ihre Arbeiten in das stille Versailles. Kennt man doch den Einfluß, den tobende Galerien sehr oft terroristisch auf die Abgeordneten ausübten. Nur dem Präsidenten steht das Recht zu, die Verlegung der Sitzungen nach Paris zu beantragen. Grévy wird ohne Zweifel auch diese Veränderung der Verfassung verlangen. Die Kammern werden in nächster Zeit dem neuen Präsidenten nirgends Widerstand leisten. Vielmehr wird Grévy thatsächlich eine größere Machtfülle in sich vereinigen, als der absoluteste Monarch Europas. Was er verlangt, erfüllt die Volksvertretung; was er für nothwendig erklärt, findet das Land unerläßlich. Es kommt also für die nächsten Wochen oder Monate auf Grévy selbst Alles an. Seine Persönlichkeit wird der Verfassung seines Vaterlandes ihr Gepräge aufdrücken, in Frankreichs Gesetzen und Einrichtungen sich das Ideal wiederspiegeln, das sich Grévy in seiner politischen Laufbahn von einem Staatswesen gebildet, das seinen Bürgern Ordnung, Freiheit und Wohlstand bietet.

Nach dieser Richtung hin sind die Franzosen der besten Hoffnungen voll. Grévy, dieser Sohn der Freigrafschaft Burgund, in der sich Deutsche und Gallier zu einem kernigen, tüchtigen und intelligenten Mischvolk einigten, jenes gesegneten Himmelsstriches, der einst wie Lothringen zum heiligen deutschen Reiche gehörte, ist vor Allem — kein Genie, sondern ein ehrlicher, charakterfester, unabhängiger Mann. Geniale Staatsmänner, oder solche die dafür gelten und ihre „genialen Einfälle" den Völkern zwangsweise aufhalsen, gereichen diesen nicht immer zum Heile. Das zeigt die Geschichte — China's. Grévy ist auch kein Revolutionär. Es ist Erfindung, daß er als Pariser Student 1830 die „Kaserne Babylon" stürmte. Barrikadenkampf und pulvergeschwärzte Hände passen nicht zu dem Charakterbilde des Mannes des Rechtes und der Gesetzlichkeit. Seine Unabhängigkeit bewies er auch dadurch, daß er während des deutsch-französischen Krieges ununterbrochen die Diktatur Gambetta's bekämpfte und auf Ausschreibung von Wahlen drang, um den unsinnig fortgesetzten Krieg zu beenden. Die Freudenfeuer, die anläßlich der Wahl Grévy's von den Bergen des Jura leuchteten, sagten, daß seine Landsleute von ihm keine Ueberraschungen, sondern die Sicherheit ruhiger Entwickelung und maßvollen Fortschrittes hofften. Das Heer Frankreichs fügt sich, wie es scheint, ohne Murren dem Kommando eines Advokaten. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, jedoch zunächst werden die Parteikämpfe in Frankreich mildere Formen annehmen. Schon der Umstand, daß Gambetta durch Uebernahme des Präsidentenamtes der Deputirtenkammer von selbst gezwungen ist, auf die Rolle eines Agitators zu verzichten, legt ihm große Reserven auf. Er wird seine persönliche Gegnerschaft gegen Grévy zurückdämmen müssen.

Mac Mahon findet sich mit gutem Glücke in seine Rolle als Privatmann. Sein Abgang war, wie nachträglich bekannt wird, jedoch nicht so ganz akademisch, wie es erst schien. Als ihm die Minister die Unterschreibung der Absetzung seiner Kriegskameraden vorschlugen, wurde er mürrisch, dann aufgeregt, zuletzt heftig und zornig, sein Gesicht glühte, er schlug mit der Faust auf den Tisch. Zu seinem Widerstand hatte ihn ein Brief des Bischof Freppel von Angers ermuthigt, welcher Einspruch gegen die Absetzung von Richtern erhob und den Marschall mit den Strafen der Kirche bedrohte. Die Minister schlugen vor, den Bischof Freppel in Anklagestand zu versetzen. Da stieß Mac Mahon jenes Schimpfwort aus, das Cambronne, der Kommandant der Garde, 1815 bei Waterloo auf die Aufforderung eines englischen Generals: sich zu ergeben, gebrauchte. Bekanntlich ist es historische Fälschung, daß in diesem Augenblick Cambronne stolz ausgerufen habe: „Die Garde stirbt, doch sie ergiebt sich nicht", vielmehr bediente er sich eines höchst unflätigen Wortes. Dieses Wort ist nun die Lieblingsphrase Mac Mahons und er stieß sie unzählige Male in dem Ministerrath mit solcher Vehemenz aus, daß Dufaure die Sitzung abbrechen mußte. Nach dem Austoben dieses Sturmes nahm jedoch Mac Mahon jene würdige Haltung an, die ihm so viel Anerkennung einbringt.

Noch ehe Fürst Bismarck seinen Aufenthalt in Friedrichsruhe mit dem in Berlin vertauschte, konferirte er dort vorzugsweise mit Personen, die ihm Auskunft über den Stand der Zoll- und Tariffragen geben konnten. Recht sehr erbaut wird der Kanzler von diesen Berichten nicht gewesen sein. Die Verwerfung des Tabaksmonopols durch die preußischen Minister hat so unangenehm berührt, daß man den Rücktritt des Finanzministers Hobrecht in nicht zu ferner Zeit erwartet. Einstweilen arbeitet Hobrecht noch die Vorlage aus, kraft welcher der Tabak nach dem Gewichte so besteuert werden soll, daß er statt jetzt 15, künftig 60 – 70 Millionen Mark Ueberschuß den Reichskassen bringt. Diese Vorlage wird dem Reichstag jedoch nicht vor Ende März zugehen. Auch die Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths über das Zoll- und Steuerprogramm Bismarcks klangen nicht so recht ermuthigend. Die von den deutschen Landwirthen gefaßten Resolutionen lauten zwar ein Wenig verworren, aber ihr Grundton ist: Widerstand gegen eine allzuhohe Belastung durch allerhand neue Zölle. Die Landwirthe erkennen, daß, wollte man wirklich wirksame Schutzzölle für die Landwirthschaft einführen, dann mit Getreidezöllen von 50 Pf. für den Centner Getreide nicht auszukommen ist. Höhere Getreidezölle aber führen eine Brodvertheuerung herbei und dazu will die Landwirthschaft nicht die Hand bieten. Den Muth aber auszusprechen, daß die Finanznoth im Reiche verschwinden würde, sobald man sich entschließen könnte, an den Ausgaben zu sparen, z. B. die Kosten der so wenig leistenden Diplomatie einzuschränken, den Militär-Etat auf ein ertragungsfähiges Maß zurückzuführen, diesen Muth haben die Großgrundbesitzer trotz ihrer unabhängigen Stellung nicht gefunden. Noch sind die Zoll- und Steuerfragen durchaus ungeklärt und verworren; einzig das Bestreben ist sichtbar, aus allen möglichen Gegenständen, so viel als nur immer angeht, Millionen an neuen Steuern herauszuziehen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 3. Februar. Eine heute publizirte kaiserliche Verordnung bestimmt, daß vom 10. Februar ab jeder aus Rußland kommende Reisende sich durch einen Paß ausweisen muß, welcher am Tage des Austritts des Reisenden aus dem russischen Staatsgebiete oder einem der beiden vorhergehenden Tage von der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Konsularbehörde in Rußland visirt ist. Zur Erlangung der Visirung ist der glaubhafte Nachweis erforderlich, daß der Paßinhaber innerhalb der letzten 20 Tage in keinem von der Pest inficirten oder verdächtigen Gebiete sich aufhielt. Der Paß ist bei Eintritt über die deutsche Reichsgrenze behufs Gestattung der Weiterreise der diesseitigen Grenzbehörde zur Visirung vorzulegen. Eine weitere Bekanntmachung des Reichskanzlers trifft Anordnungen über die Desinfektion des Reisegeräthes und der Kleider des Reisenden und das Desinfektionsverfahren (gasförmige schweflige Säure).

Berlin, 3. Februar. Nach Vereinbarung der Telegraphen-Verwaltungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns am gestrigen Tage tritt vom 1. April in dem gegenseitigen Verkehr ein Worttarif ein, wonach als Grundtaxe 40 Pf. und 10 Pf. für jedes Wort zu entrichten sind.

Locales und Sächsisches.

— Zu der gestern Nachmittag bei JJ. Kgl. Majestäten stattgehabten großen Hofkafel hatten Einladungen erhalten: die kgl. preuß. und kgl. bayerischen außerordentlichen Gesandten, der großbritannische Geschäftsträger und Graf von Schönburg-Forder-Glauchau, ferner die Staatsminister von Nostitz-Wallwitz und von Friesen, der Präsident des Landesconsistoriums, der Abtheilungs-Direktor im Finanzministerium, Geh. Rath von Tyssmiel, Generalmajor Freiherr von Hausen, Generalmajor von Funke, Kreishauptmann von Einsiedel, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Stadtverordneten-Vorstand Hofrath Ackermann u. A. m.

— Bis 15. dies. hat den Kammerherrendienst bei Sr. Maj. dem König Herr Kammerherr Leopold v. Globig.

— J. K. H. Prinzessin Mathilde wird sich an der vom 21. bis 24. Februar im Lokale der „Flora" stattfindenden 15. großen allgemeinen Geflügel-Ausstellung zum ersten Male betheiligen. Die Prinzessin wird Kampf-Bantams, und zwar einen Hahn und zwei Hennen, ausstellen, die natürlich nicht verkäuflich sein werden. Da die Zahl der angemeldeten Aussteller eine sehr große ist, so verspricht die Ausstellung eine imposante zu werden. Gleichzeitig findet eine Verloosung von lebendem Geflügel statt. Das Loos (à 1 Mk.) berechtigt zum einmaligen Besuche der Ausstellung. Anmeldungen zur Ausstellung müssen bis zum 10. d. M. erfolgen.

— Nicht in dem Palais Ecke der Beuststraße, sondern in dem Ecke der Moszinskystraße gelegenen Gebäude hat vorgestern ein Ballfest stattgefunden, das Hr. Major v. Lüttichau auf Bärenstein veranstaltet hatte. Diesem thé dansant folgte gestern eine Soirée bei dem Generaladjutanten Krug von Nidda, Excellenz. Erst heute, Dienstag, versammelt Herr Kammerherr Baron v. Burgk die vornehme Welt zu einem Ballfeste in seinem Palais. Am 8. und 15. Februar stehen zwei größere Bälle bei Sr. Excellenz Hrn. Kriegsminister v. Fabrice bevor.

— Gestern Vormittag ist S. H. Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein wieder nach Primkenau zurückgereist.

— Der um die Gewerbe und die Industrie der Lausitz wohlverdiente Sekretär der Handelskammer zu Zittau, Dr. Roscher, giebt seine so erfolgreich verwaltete Stellung auf. Dieselbe wird öffentlich ausgeschrieben. Man hofft, daß der bewährte Volkswirth (Dr. Roscher ist der Sohn des großen Nationalökonomen in Leipzig) in den Staatsdienst trete. Im Ministerium des Innern ist bekanntlich die volkswirthschaftliche Abtheilung jetzt ziemlich verwaist, denn der sehr verdiente Geh. Rath Dr. Böttcher ist durch seinen Entwicklungsgang vorzugsweise Techniker.

— Die Kreishauptmannschaft Leipzig hat die Druckschriften: „Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstages und der Landtage und die Socialdemokratie" Leipzig 1873, und „Christenthum und Socialismus" Leipzig 1874, verboten.

— Der königl. Blindenanstalt ist die Summe von 600 Mark laut testamentarischer Verfügung des am 13. Decbr. v. J. hier verstorbenen Fräulein Aug. Dorothea Sophie Schöne zugeflossen.

— Nach langem Verschwundensein zeigte sich endlich am Sonntage das Tagesgestirn wieder. Die Wintersonne leuchtete hell und klar vom wolkenlosen Firmament. Leider erfolgte diese an sich froh begrüßte Erscheinung zur Lichtmeß und da haben wir, mehreren Bauernsprüchen zufolge, einen langen Winter oder einen harten Nachwinter zu erwarten. „Lieber sieht der Schäfer den Wolf im Stalle, als zu Lichtmeß die Sonne am Himmel", lautet ein Bauernspruch. Wollen's hoffen, daß er nicht eintrifft.

Eine würdige Feier fand am 1. d. früh auf dem hiesigen Kohlendahnhofe statt. Der hiesige Kaufläder-Vormann Fritzsche, welcher an diesem Tage 25 volle Jahre der Staatseisenbahn treu und redlich gedient, wurde seitens seiner Kollegen und Arbeiter reich beschenkt und als er dann seinen Arbeitsraum, den Güterboden betrat, strahlte ihm hier eine in sinniger Weise angebrachte vollständige Zugssignalisirung — drei rothe sogenannte Blancten — und eine Handlaternen-Illumination entgegen. Später erschien eine Deputation seiner Vorgesetzten und Kollegen vom Güterbahnhofe, welche ihn beglückwünschten und eine werthvolle goldene Uhrkette überreichten.

— Am gestrigen 1. Ziehungstage 2. Klasse der K. Sächs. Landes-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 40,000 Mark zum Theil in die Kollektion des Herrn Ferd. Schie, zum Theil in die des Herrn Albin Wara, Seite in Dresden. Die Glücksnummer ist 85,798.

— Das Nürnberger Stadtgericht hat am 29. vor. Mts. ein Erkenntniß gefällt, welches auch hier, wo überall Interesse erregen und freudige Zustimmung finden wird. Der „Fränkische Kurier" brachte vor Weihnachten einen Artikel, in welchem das Publikum gewarnt wurde, den Anreisungen eines gewissen Minde aus Leipzig Glauben zu schenken, der in Nürnberg unter der Firma „Guitav Brandt" gegen Einsendung von 10 Mark eine Kollektion von 16 Stück der schönsten Nürnberger Spielwaaren offerirte, die jedoch, wie sich in diesem, wie in anderen ähnlichen Fällen herausstellte, nur Schund und von ganz geringem Werthe waren. Minde hatte die Stirne, gegen den „Fränk. Kur." zu klagen; das Stadtgericht sprach jedoch nach durch Sachverständige geführter Belehrung des schwindelhaften Gebahrens der klagenden Firma die Zeitung klagfrei, da der Artikel zum Schutze des Publikums geschrieben gewesen sei! Leider werden ähnliche warnende Artikel, mit denen dem Publikum gedient werden soll und kann, von den Richtern mitunter von anderem Standpunkte aus beurtheilt.

— Der Auftrieb vom gestrigen Schlachtviehmarkte war mit alleiniger Ausnahme der Hammel in allen Fettviehgattungen ein schwacher und bestand aus mit 259 Rindern, 501 Schweinen (430 Ungar- und 471 Landschweine), 1240 Hammeln und 92 Kälbern. Trotz dieses geringen Auftriebs machte die seit zwei Wochen zur Geltung gekommene Preisreduktion weitere Fortschritte und ist auf folgende Ursachen zurückzuführen: die immer noch andauernde Sperre des hiesigen Schlachthofes, Verringerung des Fleischkonsums in Dresden, und endlich die in voriger Woche erheblich niedrigeren Preisnotirungen von fast allen Hauptmärkten Deutschlands. So notirt zum Beispiel Hamburg für hochfeine Rinder 66 Mark, und Berlin für Prima-Waare gar nur 55, für mittle Qualität 45 bis 48 und dritte Sorte 40 M. Hier stellten sich die Rinderpreise heute für beste Stücke auf 66, für Mittelwaare auf 58 und für geringe Qualität auf 40 M. pro Centner Schlachtgewicht. Englische Lämmer galten pro Paar zu 60 Kilo Fleisch kahl (d. i. ohne Wolle) 78 M. und Landhammel in demselben Gewicht 72 M. Gewöhnliche Landhammel zu 50 Kilo Fleisch das Paar, die in großen Posten zum Auftrieb gelangt waren, kosteten 60 M. und das Paar Ausschußschafe gar blos 27 M. Für Landschweine evgl. Kreuzung legten die Fleischer pr. Ctr. Schlachtgewicht 51 und für Schlesier 45 M. an, indeß der Centner lebendes Gewicht von Mecklenburgern bei 40 bis 45 Pfund Tara zwischen 45 und 49 M., von Bakoniern aber bei 40 bis 45 Pfund Tara nur 43 bis 45 Mark kostete. Für das Kilo Kalbfleisch bewilligte man je nach Qualität von 90 bis 100 Pfennige. Auf dem letzten Kleinviehmarkte vom Donnerstag, welcher gleichfalls einen schleppenden Geschäftsgang brachte, hatten die Händler außer 97 Schweinen und 240 Kälbern nur 3 Rinder und 3 Hammel zum Verkauf gestellt. Kälber wurden auffällig langsam zu den gedrückten Preisen von 80 Pf. bis zu 1 M. pro Kilo Fleisch genommen, während Schweine zu Montagspreisen etwas besser abgingen.

— Das am Sonnabend stattgehabte erstmalige Wiederauftreten des urgemüthlichen Wiener Gesangskomikers Guschelbauer ward von dem außerordentlich zahlreich erschienenen Publikum des Viktoria-Salons mit stürmischem Applaus begrüßt; er ist wieder der Liebling aller Freunde des Humors. Die Leistungen der neuen Gymnastiker-Gesellschaft Cinquevalli, Anderson und Conradi ꝛc. (7 Personen) gehören zu den besten, die geboten werden können; eine Nummer ihres Programms enthält einen sehr angenehmen Reiz durch die mit den Kunststücken zugleich verbundene Darstellung von theilweise bekannten Marmorgruppen. Großartig, namentlich durch die elegante Ruhe, mit der sie ihre kühnen Leistungen an den schwebenden Trapezen ausführen, sind die Luftgymnastiker Viktor und Aldo. Die Art, wie sie sich von einem zum anderen Trapez in den gewagtesten Wendungen hinüber und herüber werfen, giebt sich bei aller Verwegenheit doch vollkommen schön und wenn der Eine mit verbundenen Augen und in einen Sack gehüllt von einem zum andern schwingenden Trapez fliegt, so ist dies allerdings etwas grublich, aber — gewiß erstaunlich. Großen Beifall fand am Sonntag Abend wieder das Ballet „Rothkäppchen".

— Die hiesige Sächsische Renten-Versicherungsanstalt schließt sich den Bestrebungen des Reichskanzlers auf Ersatz der Fremdwörter durch entsprechende deutsche Ausdrücke an. Wie ihre neuesten Bekanntmachungen ergeben, sind bei ihr: a) der Direktor in „Geschäftsführender", b) der Hauptagent in „Obergeschäftsvermittler", c) die Agenten in „Geschäftsvermittler" umgetauft. Die neuen Bezeichnungen sind glücklich und treffend gewählt.

— Der Verein jüngerer Buchhändler zu Dresden feiert am Sonnabend im Hotel „Kaiserhof" sein 22. Stiftungsfest. Das Programm umfaßt musikalische und deklamatorische Vorträge, sowie Souper und Ball. Die hierzu ergehende Einladungsschrift ist von typographischem Interesse. Sie ist in Papier, Druck und Abfassung im Style des 16. Jahrhunderts gehalten. Sie beginnt mit der schmeichelhaften Anrede: „Allerfurtreffentlicher, vest- unde hochgelarter, liem hochanehnlicher unde furnemster Leser!" Weiter heißt es: „DES eersamen Buchhandels beflißene junc lüt, so sich zesammen getan unde haben fundiert ein punkt, zu pflegen einer genouven erkantnus ditzes gewerbes, embieten dem gunstigen, lieben und frundholden leser ererbietigsten gruß zevor" und nun folgt die Einladung des „Herren empfahers mit sinem regemachel, so er nit ist einer von denen Hagestolzen". Die Genüsse, welche den Eingeladenen erwarten, werden nun mit behaglicher Breite geschildert. Es „wird allhie gebe allerlei kurtzewile zu lechen unde zu hören, so da bereiten, die nit wenig begabt sin, musica und comedia zu agiren, auch gougelgigelgaal unde gumpelgimpelgumpel zu trieben". Nachdem nun der Hinweis auf den „lustig schmaus" dem Leser das Wasser in den Mund getrieben, wird die letzte Art des Vergnügens wie folgt angekündigt: „Und diewil junc volch voll sunderer Lust ist, ze heben die kueßlin nach lustiger wise unde lobilichen doenen, so ist wol furgericht die danzhüsi unde sin bejurgt in zeiten instrumenten von holz unde metallin, darzu auch die mannen, so da usdundig kleplich friesen unde blasen ꝛc." Unterschrieben ist das originelle Schriftstück: „mit unübertreffentlichem gefuel von ußermaßlicher wertachtung die ußerweelten von dem punkt der jungen buchhandelslüt" (folgen die Unterschriften). Ganz am Ende aber befindet sich noch folgender beherzigenswerther Vermerk: „P. S. Die herren poetere des hutes sin noch inlundes gebeten nit ze vergessen den stützel ze iren testamenten." Nun, an Amüsement wird's nicht fehlen und deinalb erscheint die letzte Mahnung überflüssig, denn wahrscheinlich finden die am frühen Morgen Heimkehrenden die Hausthüren bereits offen.

— Am oberen Kreuzweg in der Neustadt sind in der Sonnabendnacht zwei Stück Hasen von einem Küchenfenster der ersten Etage weg gestohlen worden.